

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 55 (1999)
Heft: 4

Vereinsnachrichten: Die Sprachauskunft des SVDS

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

oder sie sassen im Wohnzimmer und unterhielten sich) und bei erweiter-ten Infinitiv- und Partizipgruppen (Sie zögerte(,) eine Antwort zu geben. Von Leid überwältigt(,) begann er zu weinen) werden weiterhin die Kommas gesetzt, «da sie der Satzgliederung und damit der Lesbarkeit dienen».

• Bei der an der Neuregelung beson-ders kritisierten und von ihr auch nicht ganz konsequent vollzogenen Beseitigung der Zusammenschrei-bung von Verbverbindungen – die ei-ner Bedeutungsdifferenzierung diente: *Sie ist wohl* (= wahrscheinlich) *versorgt / Sie ist wohlversorgt* (= gut) wird die «Zeit» nur in jenen – selte-nen – Fällen der Neuregelung nicht folgen und der zusammengeschrie-benen Form den Vorzug geben, wo auch unter Berücksichtigung des Kontexts der Leser sonst nicht mehr erkennen könnte, dass die Bedeu-tung der bisher zusammengeschrie-benen Form gemeint ist.

... und der «Sprachspiegel»?

Zu guter Letzt: Wie wollen wir es denn im «Sprachspiegel» halten? –

Wir werden der Neuregelung folgen, einschliesslich der Wahlvarianten. Zur «Konsistenz bis ins letzte Detail», wie Dieter E. Zimmer schreibt, be-steht für den «Sprachspiegel» kein Grund. Allerdings sollen im selben Beitrag *Orthografie* nicht einmal mit «f» und einmal mit «ph» oder *rauh* einmal mit und ein andermal ohne «h» geschrieben werden. Den ver-schiedenen einzelnen Beiträgern sei es jedoch unbenommen, für welche Variante sie sich entscheiden wollen; wie es eben der neuen Rechtschrei-bung entspricht. Die Neuregelung wird ja nach den Erfahrungen bei der konkreten Umsetzung, von denen der sechsseitige Artikel in der «Zeit» die bisher am ausführlichsten doku-mentierte Auseinandersetzung dar-stellt, ohnehin einige Überarbeitung und Präzisierung erfahren müssen. Ohne die Rechtschreibung zu ver-nachlässigen, stehen für den «Sprach-spiegel» jedenfalls der Inhalt und der Stil der Beiträge im Vordergrund. «Le style, c'est l'homme», lautet ja auch das bekannte Zitat von Buffon; niemandem wäre je «L'orthographie, c'est l'homme» eingefallen!

Nf.

Die Sprachauskunft des SVDS

Die Sprachauskunft:
Viel befragt, aber noch
zu wenig gefragt

Die Datenbank der telefonischen Sprachauskunft umfasst mittlerwei-le nahezu 2000 Anfragen. Sie wurden seit April 1997 gesammelt, seit sich die

Sprachauskunft des Schweizerischen Vereins für die deutsche Sprache am Deutschen Seminar der Universität Basel befindet, und harren ihrer wis-senschaftlichen Auswertung.

2000 Anfragen scheinen auf den ers-ten Blick viel, allerdings sind die te-

lefonischen Anfragen seit Anfang dieses Jahres insgesamt aber leicht zurückgegangen. Das hat meines Erachtens nichts damit zu tun, dass die Dienstleistung keinem Bedürfnis entspricht, sondern damit, dass sie nach wie vor zu wenig bekannt ist. Ein kurzfristiger Anstieg der Anfragen ist nämlich immer dann zu verzeichnen, wenn die Sprachauskunft in den Medien wieder einmal öffentliche Aufmerksamkeit findet.

Sprachgewandte Kunden

Nach wie vor wird die Sprachauskunft hauptsächlich von Personen in Anspruch genommen, die über eine hohe Sprachkompetenz verfügen und sich beruflich mit schriftlichen Texten unterschiedlichster Art beschäftigen. Die telefonische Sprachauskunft hat eine kleine, sprachgewandte «Stammkundschaft», während weniger Schreibgeübte sie bedauerlicherweise eher selten nutzen.

Ich möchte hier nicht im Einzelnen auf die verlangten Auskünfte eingehen. Es ist jedoch interessant, dass die Sprachauskunft oft als eine Art Schlichtungsinstanz oder Schiedsrichterin bei Sprachproblemen beigezogen wird, die etwa zwischen An-

gestellten und ihren Vorgesetzten oder unter Bürokollegen und -kolleginnen zu Diskussionen führen. Meistens geht es dabei um Formulierungs- und Stilunsicherheiten und um den Gebrauch von so genannten Helvetismen und deutschem Standard, um Streitfragen also, die nicht einfach mit «richtig» oder «falsch» beantwortet werden können. In solchen Fällen, in denen man sich nicht mehr auf festgeschriebene Regeln beziehen kann, kann die Sprachauskunft vielleicht sogar dazu beitragen, einen unverkrampteren, lustvollen Umgang mit der Sprache zu fördern.

Erfreuliche Nachfrage

Die Sprachauskunft bietet neben dem Telefondienst auch die schriftliche Textbearbeitung an: Lektorate und die Korrektur von Manuskripten aller Art. Die Nachfrage nach der Überarbeitung grösserer Texte zeigt dieses Jahr zwar eine erfreuliche Entwicklung, muss aber ebenfalls weiter ausgebaut werden. Insbesondere die längerfristigen und regelmässigen Aufträge beschränken sich noch zu sehr auf ein akademisch-universitäres Umfeld und den Raum Basel.

Karin Müller